

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Giessen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber = Cassel, Pfarrer Modert-Frankfurt a. M.
u. die Prediger der Pilgermission. Druck v. O. Meyer, Gießen.

Nr. 23.

Sonntag, den 7. Juni 1914.

7. Jahrg.



Wo ist das Schlachtschaf?

Da sprach Izaak zu seinem Vater Abraham: „Mein Vater!“ Abraham antwortete: „Eie bin ich, mein Sohn.“ Und er sprach: „Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“
1. Mos. 22, 7.

Wir blicken auf Jesum, und unsere Gedanken bewegen sich um Ihn, den der Vater gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden, und der am Kreuz sein Leben in den Tod gegeben hat, auf daß wir nicht sterben, sondern leben möchten. Er war bereit und gab sich her zum Schlachtschaf. „Da Er gestraft und gemartert ward, tat Er Seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufstut“ (Jes. 53, 7). So redet der Prophet weislegend von Ihm. Es gab nichts in der Welt, das unsere Sünden versöhnen und wegnehmen konnte, als das Blut des Sohnes Gottes. Darum, da Er in die Welt kommt, spricht Er: „Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt, den Leib aber hast Du Mir bereitet. Brandopfer und Sündopfer gefallen Dir nicht. Da sprach Ich: Siehe, Ich komme (im Buch stehet von Mir geschrieben), daß ich tue, Gott, Deinen Willen“ (Ebr. 10, 5—7). Und nun hört weiter: In diesem Willen sind wir geheiligt auf einmal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Ebr. 10, 10). Wie Izaak, der zu Abraham sprach: „Mein Vater, siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Schlachttopfer?“

hat Er, der ewige Sohn Gottes, Seinen Leib zum Opfer begeben und den Willen Seines Vaters erfüllt durch Sterben und durch Bluten zur Erlösung für dich und für mich. Da war keine Rede von einem zwischen Vater und Sohn stattfindenden Kampf. Wie Izaak auf dem Altar, hat Er sich willig binden und ans Kreuz nageln lassen. Er stand bereit als Schlachtschaf und wollte nichts anderes sein als ein Schlachtschaf zu deiner und meiner Errettung.

Bist du mit dem HErrn Jesus, mit dem geschlachteten Lamm in Verbindung gekommen, hast du aus Seinem Opfertode im Glauben empfangen deine Rechtfertigung und Heiligung, so stehst auch du bereit zu einem Opfer, zum Dankopfer. Du wirst und bist ein Schlachtschaf, wie es der Apostel Paulus allen Gläubigen schreibt: „Begebet eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.“ Du fragst nicht mehr: „Wo ist das Schaf zum Schlachttopfer?“ sondern stellst dich dem HErrn zur Verfügung, um ein Schlachtschaf zu sein. Das ist Herrlichkeit! Wo aber sind die Isaake, die sich binden, aufs Feuer legen lassen und dort aushalten, Gott dem HErrn ein süßer Geruch? An Holz und Feuer fehlt es nicht. Feuer ist überall, brennendes Feuer der Trübsal, der Läuterung, der Not, der Drangsal, und an Brennmaterial fehlt es in den meisten Fällen auch nicht. Es ist gesorgt dafür, daß das Feuer nicht ausgeht. Dafür sorgt die Welt, dafür sorgen Freunde und Feinde, die einen in guter Absicht, ohne sich dessen bewußt zu sein, die andern aus Bosheit oder aus Schonung des eigenen Lebens. Wo aber ist das Schlachtschaf, das sich vom heiligen Feuer Gottes verzehren läßt, weil es gezeugt ist aus dem gebrochenen Leibe des Lammes und darum Macht hat, das Leben zu lassen? Cir

Schlachtschaf zu sein, das ist Gnade, die höchste Gnade. Alles, was uns ans Leben geht, ist Gnade; alles, was unseres eignen Lebens schont, ist Verdienen. Hier ist Feuer und Holz; wo ist das Schlachtschaf? —

P. Wittetindt.

Die Schönheit des Diakonissenberufes,

die tiefe Befriedigung, die er dem weiblichen Gemüte gewährt, ist vielfach noch nicht genügend bekannt. Luther hat recht, wenn er sagt: „Die Neigung, sich anderer zu erbarmen, hat das weibliche Geschlecht an sich mehr als die Männer“, und ferner: „Die Weiber, so die Gottseligkeit liebhaben, pflegen auch sonderliche Gnade zu haben, andere zu trösten und ihnen ihre Schmerzen zu lindern.“

Die meisten Frauen und Mädchen haben ein angeborenes Talent zur Krankenpflege. Eine junge Prinzessin machte kürzlich in einem großen Krankenhaus den vorgeschriebenen Kursus als Johannerin mit. Sie, die sonst von ihrer Kammerjungfer bedient wurde, diente nun andern. Die Ärzte wußten überhaupt nicht, daß sie eine Durchlaucht vor sich hatten, und stellten Schwester Marie Luise an wie jede andere Johannerin. Von früh bis spät abends tat sie ihren Dienst, dabei bekam der zarten Prinzess die ganz veränderte Lebensweise prachtwoll, das Essen schmeckte ihr großartig, und sie tat mit liebevollem Interesse und pünktlicher Pflichttreue ihren nicht leichten Dienst. Als sie wieder daheim war, fragte eine bekannte Dame: „Nun, Durchlaucht, wie war es denn im Diakonissenhause zu B.“ Da antwortete die 21 jährige Prinzessin: „Ganz wunderschön. Da habe ich zum ersten Male gesehen, wie schön es ist, wenn man arbeiten darf.“

Die leichte, geschickte Hand, die Freude am Helfen, Dienen, Aufrichten, das liebevolle Sorgen für Hilfslose, Kranke, Schwache, alles dies sind Gaben, die der Schöpfer selbst dem weiblichen Geschlechte geschenkt hat. Zur schönsten, reichsten Entfaltung gelangt diese weibliche Eigenart nächst dem Beruf als Hausfrau und Mutter in dem so vielgestaltigen Diakonissenberufe.

Jede besondere Anlage kann hier in dem so reich gegliederten Betriebe berücksichtigt werden. Man denke doch nicht, daß Diakonissendienst ausschließlich Krankenpflege sei. In erster Linie gewiß, und, wie erwähnt, sind die meisten Frauen und Mädchen die geborenen Krankenpflegerinnen. Wo jedoch die Begabung auf ein anderes Gebiet hinweist, wer etwa eine ausgesprochene Befähigung hat, mit Kindern umzugehen, der wird gewiß sobald als möglich als Gehülfin und bei zunehmender Tüchtigkeit als Leiterin einer Kleinkinderbewahranstalt, eines Kinderhortes angestellt. Apo-

theken- und Röntgenschwester, Lehr- und Schwestern, Schwestern für Haushalt, Haushaltungsschulen und hauswirtschaftlichen Unterricht, kurz, für die verschiedensten Gebiete werden Schwestern gebraucht und in unseren gutgeleiteten, mit allen Errungenschaften moderner Hygiene ausgestatteten Anstalten herangebildet.

Alle unsere Diakonissenhäuser klagen über Mangel an Schwestern. Unablässig ergehen Anfragen und Bitten an sie von Vereinen, städtischen und ländlichen Verwaltungen um Ueberlassung wohlvorgebildeter Schwestern, und nur ein kleiner Teil der Gesuche kann berücksichtigt werden. Warum wenden sich nicht mehr Töchter dem Diakonissenberufe zu?

Die Arbeitsgemeinschaft mit gleichgesinnten Seelen, die alle nur das eine Ziel haben, dem Herrn Jesu in seinen armen, kranken, hilflosen Brüdern und Schwestern zu dienen, schließt sehr Befriedigung und Glück in sich ein. Äußere Sorgen drücken eine Schwester nicht. Das Mutterhaus sorgt für seine eingesetzten Schwestern in gefunden, kranken und alten Tagen. Es bietet ihnen eine Heimat im wahrsten Sinne des Wortes, wo sie wie Töchter ein- und ausgehen, jederzeit willkommen sind, Rat, Trost, Erholung, Verständnis finden und einen festen Rückhalt haben.

Allerdings, zwei Vorbedingungen sind nötig für den Schwesternberuf: eine gute Gesundheit und vor allem ein frommes Herz, das den Heiland lieb hat und aus Liebe zu ihm dienen und helfen möchte, da wo Not und Krankheit durch Frauenhand zu lindern und zu heben ist.



Der innere Kampf.

Einmal kam ein Indianer — kein Heide mehr, sondern ein neugetaufter Christ — in die Stadt zum Krämer und kaufte sich einen Beutel voll Tabak. Als er ihn zu Hause öffnete und sich ein Pfeiflein stopfte, fand er zu seiner Überraschung einen Dollar darin. Noch größer aber als sein Erstaunen war das des Kaufmanns, als der Mann am andern Tage das Geldstück zurückbrachte. „Wie kommst du dazu?“ fragte der Kaufmann, „so eine ehrliche Rothaut ist mir noch niemals vorgekommen!“ — „Ja“, antwortete er, „früher hätte ich auch das nicht getan. Aber jetzt konnte ich nicht anders. Das war ein richtiger Kampf in mir. Erst sagte eine Stimme: Behalte das Geld; du hast den Beutel gekauft, da gehört dir auch, was darin ist. Aber sofort antwortete eine andere Stimme: Nein, gib es zurück, d.: hast den Tabak gekauft und nicht das Geld. So ging es in mir auf und nieder und ließ mir die ganze Nacht keine Ruhe. Ich mußte

dir den Dollar bringen, ich konnte es vor mir selber nicht aushalten."

Lieber Leser, du darfst dich nicht wundern, wenn du auch noch als Christ immer wieder durch solche innere Kämpfe gehen mußt. So oft es sich um Unrecht handelt, wird dir eine Stimme — das ist der alte Adam — rufen: „Du darfst — du darfst das nehmen, du darfst das mitmachen, du darfst dahin gehen, oder du brauchst nicht zu gehorchen, brauchst nicht die Wahrheit zu sagen, nicht deine Arbeit zu tun usw.“ Und dagegen wird sich eine andere Stimme erheben — dein neuer Mensch — und sagen: „Nein, du darfst nicht, — das wäre gestohlen, das wäre gelogen, das hieße Gott versuchen, das wäre unfleißig, untreu usw.“ — Und solcher innere Kampf muß in dir sein; er ist ein Zeichen von Leben. Wenn es nicht zu solchem Widerstreite käme, würde ja der alte Mensch in dir unbestritten das Feld beherrschen und der neue Mensch völlig am Boden liegen. Leben heißt nun einmal kämpfen; auch das Christenleben ist ein Kampf mit dem alten bösen Feinde. Sorge nur durch Glauben und Gebet dafür, daß dir der zur Seite steht, der hart mit dem Satan gerungen, ihn aber überwältigt hat. „Es streit für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Und fragst du, wer der ist? Er heißet Jesus Christ.“ Ist er dein Heiland, so wirst du auch mit ihm siegen.

Sieg über die Sünde.

Und diemeil Mose seine Hand emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand niederließ, siegte Amalek. Aber die Hände Moses waren schwer; darum nahmen sie einen Stein, und legten ihn unter ihn, daß er sich darauf setzte. Aron und Hur unterhielten ihm seine Hände, auf jeglicher Seite einer. Also blieben seine Hände fest, bis die Sonne unterging. Und Josua dämpfte den Amalek und sein Volk durch des Schwertes Schärfe. Und der Herr sprach zu Mose: Schreibe das zum Gedächtnis in ein Buch, und befehls in den Ohren Josuas; denn ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man sein nicht mehr gedenke. Und Mose baute einen Altar, und hieß ihn: Der Herr mein Panier. Denn er sprach: Es ist ein Malzeichen bei dem Stuhl des Herrn, daß der Herr streiten wird wider Amalek von Kind zu Kindeskind.

2. Mose 17, 11—16.

Das Kindergebet.

Die berühmte Jugendschriftstellerin Thekla von Gumpert schreibt in ihren Lebenserinnerungen herrliche Worte über den Kinder glauben und das Kindergebet. Es sind Worte, die sie als 80 jährige Greisin schrieb, und die wir uns alle wohl merken

können. „Alle Eltern,“ sagt sie, „lieben ihre Kinder und möchten sie glücklich sehen vom ersten Lebenstage an. Die Mutter ist bereit, mit allen ihren Kräften ihrem Kinde zu dienen, und willig nimmt das Kind alle Dienste an, es braucht sie und erwartet sie. Jedes lebende Geschöpf wird mit einem Abhängigkeitsgeföhle geboren und erwartet Hilfe von einem über ihm stehenden Wesen, so der Vogel im Neste, so jedes Tier, so jeder Mensch. Jede fromme Mutter benutzt das Abhängigkeitsgeföhle ihres Kindes und faltet die Händchen zum Gebet, schon bevor es sprechen, ja selbst bevor es der Mutter Worte verstehen kann. Nachdenken über Gebet kann das Kind noch nicht, aber es hört der Mutter milde Stimme, sieht ihren verklärten Gesichtsausdruck, und ihm unbewußt dringt eine heilige Empfindung in sein Herz. Das frühzeitig erlernte Beten ist von unendlicher Wichtigkeit für das ganze Leben, wird zur Stütze bis zum Lebensende, und es ist eine namenlos trauriges Versäumnis, wenn diese Stütze dem Kinde nicht gegeben wird; denn in späterer Zeit wird diese schwer erworben, vielleicht niemals. Zweifel kommen in des Menschen Gedanken sehr oft, dann wird er auch leicht geneigt, das Gebet für nutzlos zu halten, mit ihm Glauben und Hoffnung zu verwerfen; er will nicht glauben, was er nicht schauen kann, und hoffen kann er nicht, weil er an die Verheißung nicht glaubt. Und dennoch blickt selbst der Mann, der Glauben und Hoffnung im Treiben der Welt verloren hat, mit Rührung in seine Kindheit zurück, wenn er an eine Mutter denken kann, die ihn beten lehrte, und möglich ist's, daß mancher dabei wieder beten lernt. —

Es hat mir einmal ein junger Mann der höchsten Gesellschaftskreise ein trauriges Bekenntnis ausgesprochen. Er sagte: „Man hält mich für glücklich; ich bin es auch nach irdischen Begriffen, bin allgemein geachtet, bin ein hoher Staatsbeamter, bin wohlhabend. Eine lebenswürdige, innig geliebte Frau und gute, gehorsame Kinder umgeben mich, — ich besitze also viel Glück; aber mir fehlt etwas, um das ich meine Frau und meine Kinder beneide, mir fehlt kindlicher Glaube, mit ihm die Hoffnung; ich weiß nicht, was ich glauben, worauf ich hoffen soll, ich bin darum eigentlich bei allem Glück unglücklich, — ich bin friedlos. Warum fehlt mir das Glück, das erst den Frieden bringt ins arme Menschenherz? — Vielleicht darum, weil ich von meiner Mutter nicht beten gelernt habe.“

All ihr Mütter, lehrt eure Kindlein beten! Ihr gebt ihnen damit eine Kraft und Stütze für das ganze Leben mit. Eine fromme Kindheit bleibt unverloren, und alles spätere äußere Glück kann sie nicht ersetzen. Auch hier gilt Jesu Wort: Ihr müßet umkehren und werden wie die Kinder. —

Lächeln und warten.

Es ist soviel leichter, las ich irgendwo, zu arbeiten, als zu warten. Wenn wir unser Bestes in der Arbeit getan haben, fällt es uns schwer, lächelnd, das heißt, mit Heiterkeit den Erfolg abzuwarten. Lächeln und warten! Es ist wohl dasselbe, was die heilige Schrift mit dem Warten in Hoffnung und Geduld, mit einem freudigen Warten bezeichnet. So lächelt der Frühling und wartet auf den Sommer, — so lächelt der Sommer und wartet auf den Herbst, — und also reißt aus dem Lächeln und Warten der Natur die erquickende Frucht.

Ein Sonnenstrahl, der durch die Wolke fällt, deutet auf Herrlichkeit hinter der Wolke. Die Trauer war ein für allemal aus dem Herzen und damit von dem Antlitz der Jünger vercheucht trotz des Abschiedswechs, als ihr Herr und Meister von ihnen gen Himmel fuhr. Mit Freuden kehrten sie um vom Delberge, wartend auf die Verheißung aus der Höhe. Und als der Geist der Kraft, des Trostes, des Glaubens und der Liebe über sie ausgegossen ward und bei ihnen blieb, ist ihr Warten bis ans Ende vom steten Glanze der Freude verklärt gewesen.



Mahnungen.

In der sogenannten „Eck-Kapelle“ über Reit im Winkel in Oberbayern finden sich eine Reihe von Inschriften, die wohl einem jeden von uns etwas zu sagen haben:

„Wenn du in der Nacht zum Gebet aufstehst, so ist mir das lieber, als wenn du zehntausend gewappnete Männer ausschicktest, um gegen die Ungläubigen zu streiten.“

„Wenn du keinen Menschen verurteilst und verdammt, so ist es mir lieber, als wenn du all dein Hab und Gut den Armen gäbest.“

„Wenn du deinen Feinden verzeihen tust, so ist es mir lieber, als wenn du barfuß nach St. Jakob gingest und jede Meile dich mit Ruten schlugest.“

„Wenn du einem Menschen Gutes erzählst oder aus der heiligen Schrift vorliest, so ist es mir lieber, als wenn du sieben Jahre nichts essen würdest als Wasser und Brot.“

„Wenn du dich für den geringsten Menschen achtest und dich nicht überhebst, so ist es mir lieber, als wenn du Brücken bauen ließest über alle großen Wasser und alle Leute, die darübergingen, umsonst über Nacht beherbergtest.“



Versammlungsanzeigen



(Versammlungen innerhalb der Landeskirche).

Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8¼ Uhr: Versammlung.

4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Sonntag, den 7. Juni: nachm. Altenbusch, abends Beuern. 10. Laubach.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Lich.

Sonntag, den 7. Juni Versammlungen in Lich, Wagenborn, Burthardsfelden, Billingen und Langsdorf.

Sonntag, den 21. Juni:

Gemeinschaftsfest in Wohnbach.

Bezirk Niederweisel.

Sonntag, den 7. Juni nachm. 3 Uhr: in Fauerbach und abends 8 Uhr in Niederweisel: **Versammlung für Frauen u. Jungfrauen** v. Schwester A. Eigenbrod. Gem. Verf. 9. Kirch- und Pohlgöns. 10. Münster. 11. Niederweisel. 12. Busbach.

Sonntag, den 14. Juni nachm. 3 Uhr:

Fest im Freien in Kirch- und Pohlgöns.

Bezirk Friedberg.

Friedberg, Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend 8¼ Uhr Versammlung.

Das Fest im Freien in Stammheim ist auf den 5. Juli verlegt. 7. Juni Stammheim, 8. Wilbel, 9. Wffenheim, 10. Stammheim, 11. Friedberg, 12. Bad-Nauheim, 14. Juni: **Fest im Freien in Schwalheim.**

Bezirk Schotten.

Sonntag, den 7. Juni, nachm. ½3 Uhr:

Gemeinschaftsfest in Betzenrod

Verf. in Schotten abends ½9 Uhr, in Selters nachm. 3 Uhr, 9. Juni Nidda, 10. Schotten Bibelstunde, 11. Vitzberg, 12. Ranstadt.

Bezirk Alsfeld.

Das Fest in Kirtorf findet nicht am 14. Juni, sondern am 28. Juni statt.

16. Lingelbach, 17. Eisa, 18. Alsfeld.

Das Fest in Lingelbach findet nicht am 28. sondern am 21. Juni statt.

Bezirk Sellrod.

Sellrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8¼ Uhr: Versammlung, Mittwoch Gebetsstunde.

9. Juni Ober-Seibertenrod, 11. Wohnfeld, 12. Groß-Eichen. 14. Juni 2½ Uhr: **Helpershain Gemeinschaftsfest**, abends 8¼ Uhr Versammlungen in Helpershain, Ober-Seibertenrod und Klein-Eichen.